

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80...

Erscheint jeden Freitag Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Anfertigungspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille...

Administration und Inseratenannahme: Dr. A.-G. Zürich, Sibyllstrasse 43, Telefon E. 65.49...

Nr. 26

Zürich, 1. Juli 1927

IX. Jahrgang

An unsere werten Abonnenten, die pro Semester bezahlen.

Wir möchten Sie höflich um Einzahlung des Abonnementsbetrags von Fr. 5.80 für das 2. Semester 1927 bitten.

Dr. A.-G., Zürich.

Wochenchronik.

Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 29. Juni.

Zurzeit sind die ausserpolitischen Debatten in den europäischen Parlamenten an der Tagesordnung...

veranstaltungen einsteilen sollte. Die Herren Vizeberaten der Westschweiz waren von dieser Auskunft...

Auf dem Gebiete der Innenpolitik war es das Aemtegesetz, das beide Räte in hohem Masse beschäftigte...

Der Ständerat hat mit seiner Majorität zum Schluss untrüglich einen Erfolg errungen. Die drei letzten Differenzen wurden in materieller Zustimmung zu seinen Beschlüssen erledigt...

Im gelben Empfangsraum des Bundesrates.

Am 29. Juni, punkt 1/4 nach 12 Uhr, als die eidgenössischen Räte mitten in Ratsparaden und Besprechungen...

ten. Es sind namentlich volkswirtschaftliche Ermächtigungen, so die Rückkäufe auf die Fremdenindustrie...

Savoyfrage.

Der Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz beschloß in seiner Delegiertenversammlung am 28. ds. in Olten auf das Referendum gegen die Aufhebung der Neutralität...

Ausland.

Ruhr- oder Locarno-Politik?

Als Antwort auf die aufreizende Rede des französischen Ministerpräsidenten in Lunenburg betonte der deutsche Außenminister Dr. Stresemann...

Einsicht und Forderung.

Ein Frauenstandpunkt zur Abortusfrage. (Referat an der Tagung der Schweizer Frauenzentralen, von Emmi Bloch.)

Man kann nicht leichten Herzens zu dieser Frage Stellung nehmen. Es gibt Fragen, über die schon ist zu sprechen und zu denken...

Es ist mir durchaus begrifflich, wenn bei der Schweiz, Frauenwelt, auch bei für soziale Fragen interessierten Frauen, eine Scheu besteht...

Vor 20 Jahren wäre es kaum möglich gewesen, in anderem als in extrem politisch-radikalem oder in speziell die erotische Freiheit forderndem Frauenkreise über die Frage der Freigabe des Abortus zu sprechen.

Requiem.

Zu Hermann Hesses fünfzigstem Geburtstag

am 2. Juli 1927.

Ein Gedicht in Montagnola.

Man wundert sich fast, daß nicht märchenhafte Geschehnisse und Ereignisse vor diesem Begabungsgelicht...

ein wohlhabendes, fast feudales Tessinerdorf, seine Häuser lauter edle Palazzi, Signor Hesse, dort um die Welt! Natürlich, jeder Bambino weiß es zu sagen...

Menschen, über Wanderungen und Tessinerdörfer, auch einmal über böse Gichtage und ihre Plagen...

Der Heilige.

Von Eduard von Ederberg, Ascona.

Vor der Stadt, hinter den ersten Hügel der Höhe, wohnt seit langen Jahren ein wunderlicher Heiliger...

te Scheu, ein prüdes Abwenden vom Naturgegebenen, zum Teil auch ein Nichtwissen und nicht Verstehen von Tatsachen auf dem Gebiet der sexuellen Frage...

Uns Frauen von heute ist die Freiheit zum Worte mehr gegeben. Seiten wir froh, daß wir immer mehr und in immer größerem Kreise den Mut zum Worte und damit zur gemeinsamen Bearbeitung von Fragen finden können...

Eine solche Frage ist diejenige der Freigabe des Abortus ganz gewiß. Sie ist für uns aktuell geworden mit dem Moment, als die Frauenwelt, überhaupt die sozial, hygienisch und sagen wir die menschlich interessierten Männer und Frauen...

Denn es geht nicht nur um einen Paragrafen im Strafgesetz mehr oder weniger, wie Nachdenkliche wohl wissen, wie aber viele Gleichgültige meinen — es geht um die Auseinandersetzung mit wesentlichsten Problemen. Es geht um die große Aufgabe, die jedes Kulturvolk lösen muß...

Auf den Einzelnen angewandt: Gegenüber wie Egoismus und Anpassung und Rücksichtnahme, oder wie Konrad Falke es formuliert: Machtwillie und Menschenwürde.

Von diesem Standpunkt aus gesehen, wird uns die Frage in ganz speziellem Sinne zu einem Bestandteil der Frauenfrage. Es geht um Frauenlos, um Frauenwürde und ist deshalb eine für uns alle wichtige Sache...

Er ist der Selber Aller mit Rat und Tat. Er gibt, und man geht reich von ihm, der nichts besitzt als ein Stüdelein Alter und eine Ziege. Und ein Blumenbüschlein...

„Heil, weißt du nicht ein Kräutlein für meine krankte Kuh?“ „Heil, ich kann nicht schlafen, was soll ich tun, wenn nichts verhilft?“ „Wenn Eisenpulver hat den Schwanz verloren, Feilz, kannst du nicht einen neuen draanmachen?“

„So spielt er mit den Kindern, tröstet Glende und Verlaßene und hilft aus, wo Not am Manne ist oder wo niemand mehr helfen kann. In allen aussichtslosen Angelegenheiten und scheinbar unausführbaren Sachen ruft man ihn an, und er weiß wie zu machen und zu arbeiten.“

chen Einsicht, die uns einen bestimmten Standpunkt, aber auch ganz deutliche Forderungen an Einzelne und Gesamtheit stellen läßt, kommen mögen, dazu möchten diese Meinungen beitragen.

Doch nur zur Sache selbst einige kurze Orientierungen, die allerdings für manche hohe Gefährnisse bringen werden. Die Aufgabe: Wir wissen, daß jetzt im Kanton Zürich und andern Kantonen die kantonalen Strafreger vorhaben, daß ein Abortus nur dann eingeleitet werden darf, wenn das Leben der Mutter in Gefahr steht oder wenn dauernder Schaden für die Mutter zu erwarten ist. Jeder Eingriff bei andern Gründen ist strafbar für die Mutter selber, für den oder die Abtreibenden und die Helfershelfer. 1919 hat nun Dr. Welti, Kommunist, im großen Rat von Baselstadt beantragt, es solle dieser Eingriff straflos erklärt werden, wenn die Frau mit demselben einverstanden sei, und er von einem patentierten Arzt in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft vorgenommen werde. Die Vorlage wurde angenommen und kam zur Abstimmung, wurde dann verworfen. 1924/25 hat Welti anlässlich einer Besprechung einer Hebamme in Basel Prof. Labhart, Direktor der Frauenklinik, angegriffen, so daß dieser eine disziplinäre Untersuchung der Sachlage verlangte. Dies gab zu neuen Diskussionen Anlaß. Immer waren die Kommunisten, zum Teil auch die Sozialdemokraten für Freigabe, die Bürgerlichen dagegen. 1926/27 haben in Bern öffentliche Verammlungen von kommunistischer und sozialistischer Seite stattgefunden mit den Referenten Prof. Guggisberg (Bern) und Farbstein (Zürich). 1925 haben wertvolle Artikel im Frauenblatt und anderenorts zur Frage Stellung genommen; 1926/27 waren Verammlungen der kommunistischen und sozialistischen Frauen in Zürich und nun hat, 1927, die Motion Sig (komm.) auf Veränderung von § 140 des Zürcher Strafrechtbuches die Frage auch im zürcherischen Kantonsrat aufgeworfen. Also ist weiterhin öffentliche Diskussion in den Kantonen zu erwarten.

Auch auf eidgenössischem Boden, bei den Vorarbeiten zum eidgen. Strafrecht, wurde und wird noch mehr von der Frage gesprochen werden. Der Entwurf zum Strafrecht sah teils in den Paragrafen für Straferklärung vor (1908), doch schon die Expertenkommission brachte einen solchen in den Entwurf des Strafrechtbuches, der Freigabe des Abortus vorsieht, wenn die Mutter in Gefahr dauernder Entkränkung oder des Todes steht (also dem jetzigen Gebrauch gemäß). Viel weiter ging aber ein Entwurf der nationalrätlichen Kommission 1915/1925, der neben dem oben genannten Grunde noch weitere vorsieht (bei Schwängern unter 16 Jahren, bei Notwehr, Mißhandlung, Geisteskrankheit). Es stehen also zurzeit in zweiter Linie Vorkommnisse bevor, sowohl bei dem Entwurf zum neuen eidgen. Strafrechtbuch, wie auch bei dem Strafrechtsgesetzen in den Kantonen.

In allen Kommissionen und Räten, die sich mit der Frage zu befassen haben, werden Frauen nicht gefragt, nicht gehört und wieder einmal ist eine gesetzliche Bestimmung, deren Auswirkung in erster Linie die Frauen angeht, ja wesentliches für und über Frauen zu entscheiden hat, in Vorbereitung, ohne daß auch nur die Möglichkeit besteht, daß Frauen als stumme Zuhörerinnen oder als beratende Kommissionmitglieder zugelassen wären. Es bleibt also nur der Weg, in den eigenen Reihen Ansichten zu bilden, und diese in Eingaben, in Diskussionen oder in der Presse zu vertreten.

So viel zur äußeren Situation. Zu ihr Stellung zu nehmen, setzt voraus, daß wir uns mit der Frage eingehender befassen. Sie kann vom Standpunkt des Mediziners (Gesundheitspflege) und des Juristen (Rechtspflege) betrachtet werden. Sie ist von großer volkswirt-

schafter Bedeutung und lehten Endes eine ethische, eine menschliche Frage überhaupt. (Fortsetzung folgt.)

„Bedenkliche Perspektiven.“

Unter diesem Titel brachte kürzlich die Basler Nachrichten (No. 161) Betrachtungen zum Gesundheitswesen, die sich auf den Kanton Zürich beziehen. Folgende Statistik: „Das Militärdepartement hat im vergangenen Jahr 26000 für 10 Zureiter gebahrt. Angemeldet haben sich 350. Es bedurfte ein paar Pferdewärter. Angemeldet haben sich 550. Es waren 42 Postkutschleute nötig. Angemeldet haben sich 900. Man hatte Bedarf an 2000, etwa 50 Postkutschleute. Angemeldet haben sich 2000. Das Postdepartement verlangte 27 Postkutschleute. Es erhielt 500 Anmeldungen. In der Innenverwaltung suchte man 15 Bürodiener. Zur Anmeldung gelangten 150 Kubikfässer mit Knieeisen dabei, von denen vielleicht keine einzige eine Suppe loden oder ein Stück Kniefleisch auf Raufisch untergebracht zu werden. Das Eisenbatterien-Departement hatte 31 Kramer, die dann später zu Konduktoren wurden. Es meldeten sich 1900. Im Staatsdienst wurden 52 Volontäre eingestellt. Anmeldungen 1500 . . .“

Was uns an dieser Aufzählung hier interessiert, ist der plötzliche Sprung in die Gesundheitsfrage, sobald es sich um weibliche Angelegenheiten handelt. Es sollte einer Frau passieren, mitten in einer so wichtigen Statistik so naiv aus der Rolle zu fallen und durch ein paar entwerfende Zusätze dem andern Geschlecht auf solche hässliche Weise einen Stieb zu verschicken. Was hat denn Suppenkochen, die Kenntnis von Kindern und Kniefleisch mit Bureauarbeit zu tun? Warum sollen sich nur längelnde Mädchen anmelden? Was ob Frauen nicht ebenig durch Not, durch den Zwang, für sich und Angehörige verdienen zu müssen, zur Tätigkeit außerhalb des Hauses getrieben werden? Als ob Mädchen nicht das Recht hätten, durch Arbeit sich eine Stellung zu schaffen! Warum wird nicht gefragt, ob alle diese Männer, die sich — übrigens in viel höherem Prozentsatz als die Frauen — an die Staatsprüfung drängen, auch im Stande wären, ordentlich Kantienarbeit zu leisten, oder auch nur eine Gartenbank zu reparieren, eine elektrische Säge zu reparieren?

Der gewaltige Jubel, den die eidgen. Staatsliste eröffnet, bedenkliche Perspektiven. Nicht minder bedenkliche Perspektiven eröffnen sich den Frauen im Hinblick auf die Einführung des Frauenstimmrechts, wenn sie solche Gedankenlosigkeit zeigen, wenn sie leben wie sie in einer rein weiblichen Welt, wenn sie „schlicht“ behandelt werden. Ein Trost ist uns, die wahrhaft lächlich denkenden und vor allem die denen, die an unserer Seite zu wissen. Den überlegenen Verfasser jener hässlichen Bemerkungen möchten wir gerne fragen, wer denn inhaltlich daran ist, daß die Frauen es sich nicht mehr leisten können zu Hause zu bleiben und zu warten, die geheiratet werden, ob er meine, es sei immer und in jedem Fall längelnde Vergnügen, auf den natürlichen Beruf verzichten und uns lässliche Brot in monatlicher Bureauarbeit verdienen zu dürfen, und ob schließlich gerade der herausfordernde Typus von Büroarbeit das Knieeisen und aller sonstige Geltungsdrang nicht auch Ausdruck einer inneren Not und Zornspaltung sein könnten. Aber da jener Herr über solche Dinge lieber nicht als nachdenken, so seien wir denn, wie wir weiter mit ihm zu verfahren, bleibt nicht minder Bürokratie mehr und lässlicher darüber nachzudenken.

Frauenwünsche an die Volksschule Hauswirtschafts-Unterricht auf der Sekundar- und Mittelschulstufe.

Die guten Erfahrungen, die man in den obersten Primar- und Sekundar- (7-9. Schuljahr) mit der Einführung der hauswirtschaftlichen Fächer innerhalb der Schulpläne gemacht hat, haben, wie es schon in der Sekundar- und Mittelschule, die selben Wünsche einschlagen. Die Uebertragung ist unrichtig, sie zeigt in ihrer Durchführung Folgen, die auch die Frauen nicht leicht nehmen dürfen.

Die obersten Primar- und Sekundar- (7-9. Schuljahr) von Schülern, denen praktische Arbeiten näher liegen als theoretische Fächer und die sich ihren pädagogischen Beruf für die Sekundar- und Mittelschule haben. Der hauswirtschaftliche Unterricht innerhalb der Schulzeit darf durchaus in den Rahmen ihrer Ausbildung. Sie haben davon nur Gewinn und keine Nachteile. Anders liegen die Verhältnisse für die Sekundar- und Mittelschulen. Ihre zeitlichen Anlagen und ihr zukünftige Beruf machen die Ausbildung in der Sekundar- und Mittelschule notwendig. Der hauswirtschaftliche Unterricht kann auf dieser Stufe nur erreicht werden durch Erhöhung der Stundenzahl oder auf Kosten der allgemeinen Bildung. Die sich ergebenden Folgen sind: Ueberlastung oder geringeres Wissen und Können in den wissenschaftlichen Fächern. Für Mädchen im 12-15. Altersjahr ist eine Ueberbelastung aus gesundheitlichen Gründen nicht zu verantworten. Auch eine Verminderung der theoretischen Unterrichtszeit zu großen Bedenken Anlaß. Wir leben in den

baun. Faulen leicht er sich nicht, aber sich selber kann oder durch ihn dazu gebracht worden ist, den überläßt er sich selbst. Es ist, als ob er immer eine bestimmte Vitalität einsetzt, die erlischt, wenn die Sache getan und erledigt ist. In einer armen Hütte, in die er gegangen war, um die Leute vom Trunke zu befreien, fand er Schmutz und Unordnung. Er legte selber Hand an, überarbeitete Haus und Kinder ohne viel zu reden und brachte die Frau dahin, es fernherin so zu halten. Und der Familie wurde geholfen. Im Hause eines Reichen sah es nicht viel anders aus. Sein Zimmer war stets in größter Unordnung. Täglich räumte Felix auf, eine Woche lang. Als aber der alte Zustand immer wiederkehrte kam er nicht mehr. „Das Zimmer ist dem Teufel seines innern Zustandes, ihm nicht zu helfen.“ Er hat auch Feinde. Das heißt, er hatte welche. Doch sie gaben es auf, zu kämpfen, als sie bei ihm eintraten und wurden seine Freunde. Der Kreisarzt wollte ihn der Kurpfuscherei überführen, mußte sich aber überzeugen, daß Felix nichts getan hatte, dessen er ihn verdächtigte. Er, hat er hat ihm noch einen anderen Verdacht, der ihm gute Dienste in seiner Praxis leistete.

Auch dem Warrer gefiel es zuerst nicht, daß so viele Leute bei Felix Trost und Aufbahrung fanden, und eines Tages ging er zu ihm hinaus, um ihm die Leiden zu lesen. Nachher war er lange Zeit sehr sich gelehrt und hat nicht viel geredet, ist aber wieder eintraten und wurden seine Freunde. Der Kreisarzt wollte ihn der Kurpfuscherei überführen, mußte sich aber überzeugen, daß Felix nichts getan hatte, dessen er ihn verdächtigte. Er, hat er hat ihm noch einen anderen Verdacht, der ihm gute Dienste in seiner Praxis leistete.

Die Frau in der Ehe.

Die gegenseitige Arbeit.

Von Dr. Hedwig Bleuler-Waser.

Eine der wichtigsten Eheaufgaben und Pflichten der Frau besteht darin, für die Arbeit des Mannes das richtige Verständnis zu gewinnen, ihn derselben niemals entziehen oder entfremden zu wollen. Eine ganz richtige Einstellung zur Tätigkeit des Mannes ist der Frau jedoch wohl nur dann möglich, wenn sie selber etwas Rechtes zu tun hat, in oder außer dem Hause. Eine in den Kreisen amerikanischer Millionäre vertraute Dame erzählte mir einmal, wie ein solcher Herr ihr klagte, die Frauen und Töchter seiner Kollegen hätten es doch so gut, jeder Wunsch werde ihnen erfüllt, warum sie denn nie zufrieden sein könnten, warum immer an ihren Männern herumzupicken. Man müsse ihnen eben etwas anderes zu pikieren geben, habe sie erwidert, nämlich: richtige und befriedigende Aufgaben! Hier liegt des Mannes Lösung, wie es zum Beispiel vielerlei Erfahrungen mit den Emigrantinnen der französischen Revolution gezeigt haben, die selber beguteten, sie seien als Schneiderinnen und Modistinnen und dergleichen viel glücklicher gewesen als in der fauleigenen Vornehmheit ihrer früheren Tage. Die Natur der Frau ist im Grunde tätig und betriebsam. Kann sie sich nicht im Guten ausleben, so tut sie's im Schlimmen und Dummen und wird so leicht zu jener nur zu bekannten Sorte von „Intrigantinnen.“ Wie dagegen ein unbeschäftigtes kinderloses Frauenleben eine Arbeit findet, zeigt die hübsche Geschichte von Elisabeth Thommen: „Eas Weg.“ Die Arbeit an der Haushaltung und an den Kindern wird der Frau durch einige Teilnahme des Mannes unendlich erleichtert und so viel reizvoller. Deshalb sollen die Mütter ihre Söhne doch etwas in dieselbe hineinziehen und tun lassen, statt sie zu behüten, daß diese auf die Vorstellung kommen, ein Hausdach laufe von selber am Schmirchen, wodurch

Sekundar- und Mittelschulen nicht nur zukünftige Hausfrauen und Mütter, die sie ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Der größte Teil muß für ein Beruf vorgebildet werden. Die Sekundarstufe ist also die notwendige Bildungsstufe für ein späteres berufliches Fortkommen, die Unterstufe für die Mittelschule. Durch eine Verfüzung der theoretischen, wissenschaftlichen Fächer erleben diese Mädchen Schaden. Sie sind nicht genügend vorgebildet, überbies auch schlechter als die Knaben. Die Sekundar- und Mittelschulen bieten keinen Anlaß zu einer wissenschaftlichen Ausbildung und für die schwerer. Es fällt nicht allen leicht, die Lücken auszufüllen. Ohne Aufwand an Geld und Kraft ist es nicht möglich, die Frauen unserer Generation vorgehen zu leicht, wie viel Mühe es gebraucht hat, bis die Mädchen Eingang fanden in die Mittel- und Hochschulen und zu den wissenschaftlichen Berufen. Diese haben während letzter Jahre einen großen Fortschritt erfahren, indem sie dem hauswirtschaftlichen Unterricht Eingang verschaffen auf der Sekundar- und Mittelschulstufe. Das berechtigt uns, neben den oben genannten Gründen nach neuen Wegen zu suchen.

Eine Teilung liegt sehr darin, daß jene Mädchen, für die die Sekundarstufe nicht nötig ist, von der Sekundar- und Mittelschule abgehoben, die Wünsche jener Mütter berücksichtigt werden, die für ihre praktisch veranlagten Mädchen den hauswirtschaftlichen Unterricht auf dieser Stufe wünschen. Die anders begabten Kinder werden dadurch auf ihrem beruflichen und allgemeinen Bildungsweg nicht benachteiligt. Dann scheint es mir immer fraglich, ob wirklich ein so großer Prozentsatz von Mädchen nicht mehr in der Lage sein soll, ihren Wünschen die einfachsten hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu vermitteln, wenn sie wollen. Es ist nicht gut, Staat und Gemeinden Aufgaben zu überbinden, die in der Familie gelöst werden können. Für jene Mädchen, die diese Kenntnisse nicht zu Hause erlernen, müssen Gelegenheiten zur Ausbildung geschaffen werden. Die Sekundar- und Mittelschule, obligatorisch aber zur freien Wahl nach den Berufsabsichten.

Wahr ist, daß die Lösung auf diesem Wege mühsamer und komplizierter ist, aber verständlicher und gerechter. Auch läuft man weniger Gefahr, daß gerade intelligente, wissenschaftlich gerichtete Mädchen, bei denen der hauswirtschaftliche Unterricht in ihrer Bildungsweg ein Hindernis wird, die häusliche Beteiligung gering haben.

„Ich bin ein Mann, wie er ist, und braucht nicht verlesen zu werden in seiner Ehre und Sicherheit, die ihm gar nicht als etwas Besonderes bemerkt werden, da sie kein inneres Wesen sind. . . Ich bin einmal zu ihm gegangen, verweigert, rußlos von Hause fortgeschoben, fundenlang durch Regen, wie ein heulender Hund. Ich hatte etwas auf dem Herzen, das ich niemand, auch ihm nicht, sagen durfte. Und er ließ mich ein, sagte nichts, fragte nach nichts. . . Ich ließ mich neben mich an den Fen. . . Er ist ein Diamant den Gott geschliffen hat, und der leuchtet und funkelte mich an, wenn seine Sonne ihn bescheint. . . Er ist mein Seelforger.“

So hatte ich viel von diesem Mann gehört und wollte um alles in sich persönlich kennen lernen. Einmal zu ihm gehen, wie ich nicht. Ich hatte keinen vernünftigen Grund dazu. Eine gewisse Scheu hielt mich lange davon ab. Endlich ging ich doch zu ihm. Ich hatte etwas bei mir, das wollte ich ihm mitbringen. Aber mein Gesicht verlor sich in nichts, als ich vor seiner Gartentüre stand, und so hat ich ihn um ein paar Stellen, die in langen Zweigen von seinem Fenster herabhängten. Er fand meinen Besuch durchaus nicht unpassend, sondern ganz natürlich und freute sich.

Wieder an mir selbst nach an seinem Hause fand ich etwas Besonderes. Er ist ein Mensch wie wir alle. Nur eins fiel mir auf, etwas, das ich sonst noch bei keinem fand. Eine Harmonie in den Bewegungen, als ob es Bahnen himmlischer Gestirne waren. Selbst wenn er aussah, wie ich, in seinen ausstrahlenden reichen Augen, ist, als ob in diesen Augen sich die Fäden zweier Welten zusammenwoben. In ihnen jagten Himmel und Erde einander zu. „Friede auf Erden! . . . Freuet euch! . . . Nochmal sage ich: freuet euch!“

Aus Schweizer Frauenzentralen

Winterthur und Schaffhausen.

Wie die übrigen schweizerischen Frauenzentralen, haben auch Winterthur und Schaffhausen eine rege Jahresstätigkeit entwickelt. Die Frauenzentrale Winterthur führt gleich zwei Feiern, das eine für schwer erkrankte Kinder in Stangenried, das andere, der Säkularfeier, ist ein Erholungsheim für Mädchen, in dem zugleich auch Hauswirtschaftsunterricht erteilt wird, um so das „Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden“, wie der Jahresbericht sagt. Daneben sorgt die Frauenzentrale für Wintererwerbsfähige, vermittelt Arbeit an arbeitslose Frauen, unterhält eine Nähstube in der unteren Sankt-Johann-Gasse und gibt auch Klein- und Handarbeiten, wie zum Beispiel die Ferienunterbringung armer, erholungsbedürftiger Frauen, führt Kurse durch, die das Jahr ein zur Herstellung einfacher Spielsachen usw. Selbstverständlich ist auch die Frauenzentrale auch den hauswirtschaftlichen Prüfungen ihre Aufmerksamkeit. Unter dem Vorwort von Frau Suter-Steiniger sind die hauswirtschaftlichen Prüfungen in Winterthur zwar schon früher durchgeführt worden, dies Frühjahr aber zum ersten Mal eine kantonale. Auf dem Sekretariat sprechen immer viel Ratuchende und Hilfsbedürftige vor, aber 1000 Rubel sind im vergangenen Jahre erteilt worden. Und wenn irgend eine Institution zur Finanzierung von Schulung und einer Sammlung durchzuführen möchte, so wendet sie sich natürlich an die Frauenzentrale. Nicht weniger als drei solcher Sammlungen sind durchgeführt worden und eine vierte für den eigenen Bedarf, der „Rote Herztag“ steht bei den Winterturnerinnen noch in bestem Andenken. Eine besondere Ermunterung für die Frauenzentrale aber bildeten die beiden großen Legate, das eine von 1000 Fr., das ihr aus dem Anlaß von Frau Suter-Steiniger zukam, das andere von 1000 Fr. zugunsten der Ferienverpflegung armer Frauen. Gegenwärtig sind der Frauenzentrale 14 Vereine angeschlossen.

Die Frauenzentrale Schaffhausen hat im verflossenen Jahr den ersten kantonalen Frauenstag veranstaltet, der einen überaus guten Erfolg hatte und besonders die Frauen vom Lande den Beziehungen der Frauenzentrale näher brachte. Der Mittelpunkt der Tagung bildete die Cassa, für welche

„Männ ich de g'schlage Morgo räble Und i der Chaudi eine säble, Mir düm es Schnüfeli mag guunne, Bis als 's Mittag precis parat Und appetitli vor em frati! „Schmupp, ist dann alles abgemortet Und ohni „Danf der Gott“ verjort.“ Die Mittel, die die Frau zum Haushalten braucht, sollten ihr logischerweise genau so leichtverträglich gegeben werden, wie der Meister dem Arbeiter das von ihm verlangte Material einfindig. Lächerlich, ist das Haushaltungsgeld erst auf Bitten wie einen Gnadenloß aufkommen zu lassen! Traut er ihr seine parnarme Verwendung zu, so führe er einfach eine Zeitlang die Kasse selber. Vor allem vermeide er, seine Gattin durch Schroffheit zum Hinterrücken gehen zu treiben, etwas vom Schlimmen, was einer Ehe passieren kann. Aber auch, wenn sie ob seiner Unduldsamkeit oder betonten Ueberlegenheit allmählich stumm wird an seiner Seite, bedeutet das eine traurige Verarmung der Ehe, die nicht zu langweiligem Nachtröppeln oder Zurückbleiben des einen Teils ausarten darf, sondern nur durch ein unterhaltsam tapferes Nebeneinanderwandern Hand in Hand dauernd beglückt. „Ich meine“, sagt Fressen, und wir meinen es mit ihm, „man muß den andern in seinem Eigenen, wenn es nicht gar zu unglücklich ist, bestärken, damit man doch einen ganzen Menschen neben sich hat, einen runden ganzen Menschen. Was sagen die Leute? Ehe und Ehe? Ach, die Dummheit! Sie sollen nebeneinander stehen wie ein paar glückliche gute Bäume, nur daß der Mann an der Windseite steht.“

Die feilsche Kräfte.

Unter diesem Titel hat Gertrud Bäumer 1924) ein Buch geschrieben, das jetzt in 3. Auflage vorliegt. Der Senlation oder das Rezept eines schnell wirkenden Heilmittels gegen feilsche Kräfte erweist, nehmen das Buch nicht zur Hand. Die zahlreichen Verhandlungen, zu verschiedenen Zeiten und Zwecken ge-

Da ich gar nichts von ihm wollte, war er eckeliger als sonst und ging mehr als sich heraus. Nie werde ich unser Gespräch vermissen! Ich wußte zwar nicht viel zu sagen. „Danke! Danke!“ . . . „Alle möchten Euch zu sich haben.“ . . . „So wurden keine Worte schicklich mehr zu einem Selbstgespräch, vor dem meine Verdon nach und nach verschwand.“

„Ich will zu euch kommen, ich will euch lieben und euch helfen! Kommt her, ihr sollt ausruhen und Trost finden und eure Sorgen vergessen. Es soll euch wieder wohl werden, ihr sollt genesen in meiner Pflege, und ich will euch der Welt wiedergeben. Alle Alle!“

„Ich will alles für euch tun, aber ihr dürft mir nicht von Dank reden. Denn ich liebe die Wahrheit und ich möchte an die Dinge glauben, wenn ich an Dank hätte.“

Aber immer bei euch sein kann ich nicht. Ich muß wieder fort, ich kann nicht bleiben. Nur Euch gehe ich zu, zu dem muß ich immer wieder zurück, denn muß ich immer wiederfinden in der Einkamkeit, wenn der Abend sinkt und der Wind sich gelegt hat.

„Dieser Eine bin ich selbst.“

Von Büchern.

Die feilsche Kräfte.

Unter diesem Titel hat Gertrud Bäumer 1924) ein Buch geschrieben, das jetzt in 3. Auflage vorliegt. Der Senlation oder das Rezept eines schnell wirkenden Heilmittels gegen feilsche Kräfte erweist, nehmen das Buch nicht zur Hand. Die zahlreichen Verhandlungen, zu verschiedenen Zeiten und Zwecken ge-

*) Verlag Herbig, Berlin.

Zum Eintritt der Frauen in politische Parteien.

Der Einbild in eine Verhältnisdemokratie hat mich zu dem Standpunkt geführt, daß die Frau nicht in politische Parteien eintritt sollte.

Das Verhältnisgebilde ist genau der Staat im Kleinen. Es hat seine gegebene und ausführende Behörde, die nach dem Proportionalitätsprinzip gewählt werden, seine Fraktionen und Parteien; ja es geht weiter als der Staat, die Frauen haben das aktive und das passive Wahlrecht. Die Theorie ist unanfechtbar; welches sind die Auswirkungen in der Praxis?

Wenn eine wichtige Frage auftaucht, so wird sie in den verschiedenen Fraktionen der Verbände getrennt durchsprachen und darüber Beschlüsse gefasst. Mit diesem Beschluß beauftragt, kommt man in die Plenarsitzung, wo die Frage eigentlich erst alleinlich behandelt wird, wo man erst die Argumente von hüben und drüben gegeneinander abwägen kann, und doch weiß jedes Mitglied genau, wie es stimmen muß. Im Stillen hat man schon in den ersten zehn Minuten ziemlich genau abgemessen, wie die Entscheidung fallen wird, es werden demnach Reden vorbereitet, gehen aber Stunden lang, zum Teil muß man den sehr einseitigen Argumenten der andern Fraktion Recht geben, doch ein frommer Parteigänger weiß, was er zu tun hat: die Fraktion hat beschlossen. Er würde sich auch dem höchsten Mißlingen aussetzen, wenn er so wenig Sphärange, so wenig Parteibühnen bemerke, daß er seiner persönlichen Meinung mit dem Zeigefinger am falschen Ort Ausdruck geben sollte.

Immer wieder wird einem in der Partei eingeschärft: die andere Fraktion steht geschlossen da, wir müssen es auch tun, die ganze Sache steht auf dem Spiel. Was Wunder, denn durch solches Aufstellen ist länger je mehr die andere Fraktion, der Feind wird, der letztendlich das ganze Gebäude zum Einsturz brächte, wenn wir nicht einen festen Stützpunkt gebildet. Immer und immer wieder wird zu solchen Kampf der Fraktionen gegeneinander aufgefordert, an welchem die Männer Freunde zu haben scheinen, jedoch man sich nie und da fragt, ob das wohl bei der Sport politischer Führer sei? Wir Frauen haben oft mit Männern, mit Unbekannten über solche Fraktionen auszusenden, Redefolien dabei zu lesen — und nach der Sitzung, vor der Türe draußen, boten sich die Herren freundlich lächelnd eine Zigarre an.

Sicher können wir Frauen uns abhärten, daß wir die Dinge nicht mehr zu ernst, ja tragisch nehmen; aber ich glaube, wir sind von Natur gutgläubiger und wir wollen es auch bleiben. Wir wollen nicht die Mitmenschen in Sturmtruppen gestellt sehen, die aufeinander gehetzt werden von ein paar Führern; nicht gegeneinander, sondern miteinander wollen wir arbeiten, wie es in den Frauenverbänden heute noch möglich ist.

Wichtige Kraft und guter Wille geht verloren bei der bloßen Abgrenzung der Parteien untereinander und mit wilschenden, daß dieses System an sich selber zu Grunde gehen muß. Warum also die Frauen in diese Schule schicken?

Ferien.

Die Müden, Ueberarbeiteten, die im ewigen Getriebe der Stadt Eingepaanteten, die von der Natur Abgeschliffenen, sie alle kennen kaum ein höheres Wort als „Ferien“ — kühnlich erwartet und heiß geliebt, als Quell zu neuer Kraft und neuer Arbeitsfreude, oft auch zu neuem Lebensmut, ja zu einem ganz neuen Aufwärts! und ein Stübchen — wir Großstädter zumal — sind gewiß der Ferien in ländlicher Umgebung besonders bedürftig. Denn irgendwie spüren wir es alle: Es ist nicht natürliche Lebensweise, daß wir täglich im Lärm und im Gedränge des Straßenverkehrs getrieben werden, daß unser Fuß tagelang, ja oft Wochen, nur Asphaltboden betritt und daß unsere Augen von dem Bläuen und dem Grünen der Natur so wenig einfangen dürfen. Wir können die Verbundenheit mit der Schöpfung, der wir doch auch angehören, nicht mehr im Rhythmus unseres täglichen Lebens erfahren.

So sind uns, namentlich in unserm heutigen so sehr erschweren Leben, Ferien zu einem immer unangenehmeren Lebensbedürfnis geworden, mehr und mehr anerkannt für die meisten Menschen als eine Selbstverständlichkeit. Ferien sind heute nicht mehr nur ein Vorrecht der Begüterten, mit wenig Mitteln ist heute Ferienfreude in einfachem Rahmen zu beschaffen.

Aus der beglückten erlebten Wohlthat eigener Ferien ist es unsere Pflicht, auch für diejenigen einzutreten, die sich nicht selbst Ferien schaffen können, sei es, daß ihnen die Mittel fehlen, daß kein Platz für sie da ist, oder daß ihr Stand vom Feriengedanken noch nicht im vollen Umfange erreicht worden ist. In diesem Sinne möchten wir die beiden folgenden Vorträge herzlich zur Beachtung aller empfehlen. Sie betreffen eine Frauenfraktion, die Tag um Tag in der Sorge um das Wohl anderer aufgeht, ohne daß ihre Arbeit bis heute allgemein auch die Anerkennung gefunden hätte, die ihr gebührt.

Wer hilft mit?

Mit und Jung, Schulkinder, Lehrer, die heranwachsenden Mädchen und Mädchen, die Familien des Mittelstandes, mehr irgend wann, sucht seine Ferienfreude.

Doch nicht alle finden aus eigener Kraft Weg und Mittel zum Ferien machen. In ununterbrochener Arbeit stehen die Hausfrauen und Mütter des Arbeiterstandes, die ohne Hilfe große Haushaltungen mit kleinsten Mitteln betreiben müssen. Ob genug haben sie neben den vielfältigsten Hausgeschäften noch für Verdienst zu arbeiten. Körperlich und geistlich gehen sie ihr Bestes, um für Mann und Kinder zu sorgen und ihnen eine Heimstätte zu schaffen. Man muß es mitleidig haben, welche dumpfe Trostlosigkeit auf einer Frau lasten kann, die Jahrzehntlang einen Selbstzug gegen Krankheit und Verelendung geführt; oder auch die Tapferkeit einer Waise bewundern, die immer und immer wieder trotz härtester Anspannung aller Kräfte noch frohlich vorwärts kam. Wie manche Frauen kennen wir, die in harter Arbeit allein für sich und ihrer Kinder Unterhalt zu wirken haben und gäblich sind

die tapferen Stielen im Lande, die als Unverheiratete jahraus, jahrein eintönige ermüdende Besatzarbeit, daneben noch Hausarbeit leisten, um so sich und alte Eltern oder frante Verwandte zu erhalten.

Wenn allen ein Menschenleben in früherer Zeit, ein Ausruhen in schöner Umgebung zu verschaffen, ist unsere Pflicht. Wer selbst schon den Segen beglückender Ferien erfuhr, vielleicht bald wieder Ferienfreude vor sich hat, der zeige seinen Dank durch einen Beitrag in unsere „Ferienhilfe“.

Jede, auch die ganz kleine Gabe, ist uns willkommen. Wir bitten um die Hilfe aller, auch durch Werben im Kreise der Freunde, damit uns das Werk immer besser gelinge. Den Dank können wir ja allerdings nur mangelhaft übermitteln. Er liegt im Aufleuchten milder Augen, in neuer Zuversicht und neuem Glauben, den so viele der aus den Ferien Heimkehrenden mitnehmen in ihr wartendes schweres Tagewerk.

Wer hilft mit?
Ferienhilfe für die Frauen:
Für die Kommission der Zürich. Frauenzentrale und des Gemein. Vereins Zürich.
(Einzahlungen auf Postfach VII/61.99 oder im Sekretariat Talstr. 18, Tel. S. 40.80.)

Dienstbotenferien.

Zu den immer wiederkehrenden Fragen, die uns auf dem Dienstbotenretariat in Zürich gestellt werden, gehört auch die Ferienfrage; in diesen Sommerwochen natürlich mehr denn je, und es möchte am Platze sein, Dienstmädchen und Hausfrauen einmal wieder mit den geistlichen Bestimmungen bekannt zu machen. Diese sind nützlich im Normalarbeitsvertrag für Dienstmädchen, der auf Grund des Schweiz. Obligationenrechts für die Städte Zürich und Winterthur ausgearbeitet worden ist und dessen Verbreitung wir in unsern Sprechstunden (jeden Mittwoch 4-6 Uhr, Neutadgasse 11) sowie als möglich erstreben.

Der Normalarbeitsvertrag verfügt, daß das Dienstmädchen im Laufe des zweiten und jedes weiteren Dienstjahres Anspruch auf 14 Tage bezahlte Ferien hat, deren Zeitpunkt mit der Hausfrau zu vereinbaren ist. Die Ferienentschädigung setzt sich aus dem Barlohn und einem tagelichen Kostgeld von durchschnittlich Fr. 3.— zusammen. Immerhin sind in Bezug auf das Kostgeld die beteiligten persönlichen Verhältnisse zu berücksichtigen, läßt sich doch gerade bei Dienstmädchen, der auf Grund des armerer Beruf noch harter arbeiten gestalten.

Zu beachten ist ferner, daß der Dienstgeber während eines Monats vor den vereinbarten Ferien und das Dienstmädchen während eines Monats nach den Ferien von Gelehes wegen nicht kündigen kann, es sei denn, daß triftige Gründe eine vorzeitige Auflösung des Dienstverhältnisses erlauben. Kommt aber eine oder andere Teil dieser Bestimmungen nicht nach, so ist der arbeitnehmende Dienstbot für den Fall, daß ein gültiger Vergleich nicht möglich ist, wird

der Richter unter Würdigung aller Umstände nach seinem Ermessen die Größe dieses Schadenersatzes bestimmen.

Mit diesen Maßnahmen will man die Ferien unserer Dienstboten, die allzulange nur von der Hilfe für des Dienstgebenden abhängen, endlich einmal selbst beitragen. Das Dienstmädchen muß, das es im Hausdienst wie in jedem andern Beruf neben dem Anrecht auf Arbeit auch ein Anrecht auf Ruhe hat. Und die Hausfrauen werden dabei nur gewinnen und nichts verlieren. Die Zeit der Ausspannung wird ihnen den Eifer, die Schaffensfreudigkeit ihrer Dienstboten erhalten helfen und wird das ihre dazu beitragen, das ganze Dienstverhältnis erträglicher zu gestalten. Und so wird sich auch die erzielten, daß gelesene Bestimmungen nicht nur binden, wie man so oft zu glauben geneigt ist, sondern im tiefsten Grunde bestreben zu wirken vermögen.

Wir bitten unsere Leserinnen dringend, auch den Zuseraten teil unseres Blattes regelmäßig durchzusehen. Unsere Inserenten unterstützen unser Unternehmen und haben deshalb auch einen Anspruch darauf, daß ihre Inserate berücksichtigt werden.

Andererseits bitten wir, daß bei Bestellungen auf unser Blatt bestehen zu wollen. Dadurch wird dem Inserenten bewiesen, daß ein Inserat in unserm Blatt Erfolg hat.

Wegweiser.

Zürich: Samstag den 9. Juli, 10 Uhr im Glodenhof:
Schweizer Lehrerinnenverein!
Delegierten-Versammlung. Außer den üblichen Trafanten:
Erziehungstage in der deutschen Schweiz.
Bericht von Fr. Dr. Coard, Le Locle.
Aus Leben und Werk der Pädagogin Helene Niderer.
Vortrag von Fr. Dr. Maria Sibel.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstr. 18, Telefon: 213.
Geuileiten: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon: 3011.
Man bittet dringend, unverlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

Das gleiche Lob erhielten wir auch von unsern Verwandten, die mit Virgo Kaffeesurrogat-Mooscamischung ausgezeichnet zufrieden sind, schreibt
Frau E. in B. 696
Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, NAGO Olten

Die Kraftquelle für die ganze Familie



ist **Elchina**

Kleiner oder Tabletten

Es stärkt den Magen und Darm, das Blut und die Nerven, belebt alle Organe, erhält und festigt die Gesundheit.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteil. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Die wirksamste Reklame für

CIRALO

wird durch seine stets zufriedene Kunden gemacht

LABORAT. EREA, MONTREUX

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonnand

(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Für die **Blinden**



Sammelt Staniol und gebrauchte Briefmarken

und sendet Beides

aus den Kantonen: St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; an das Blindenheim St. Gallen.

aus d. Kantonen Basel und Zürich: Blindenheim Basel und Blindenheim für Männer Zürich 4. und Blindenheim Dankesberg Zürich.

aus den Kantonen: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg an das Blindenheim Horw bei Luzern.

aus d. Kantonen: Bern, Solothurn, Aargau, Wallis an die Blindenanstalt Spiez.

IN GRAUBÜNDEN

empfehlen sich den Touristen bei kürzerem oder längerem Aufenthalt:

ANDEER Alkoholfreies Gasthaus „Sonne“ Gasthaus, Pension, Restaur., Gelegenheit zu Mineralbädern	LANDQUART Alkoholfreies Volkshaus Bahnhofstr., Restaurant, Zimmer, Pension, Schöner Saal
CHUR Rhätisch. Volkshaus b. Obertor Alkoholfreies Restaurant, Zimmer, Bäder, öffentl. Lesesaal	St. MORITZ Alkoholfreies Hotel und Volksheim b. Bahnhof, Hotel, Pension, Restaurant, Prosp. zu Diensten
DAVOS Volkshaus Graubündnerhof Alkoholfreies Restaurant, Pension, Zimmer	THUSIS Alkoholfreies Volkshaus Hotel Rätia Nähe Bahnhof u. Post, Restaurant, Zimmer, Pension, Bäder

Mäßige Preise Zur Verpflegung besonders geeignet Keine Trinkgelder

„Recifix“ das Wunder

„RECIFIX“ ist wirklich ein Wunder! Es ist ein Universal-Apparat, der in keiner Küche fehlen darf. Er backt, brätet, sterilisiert und dörst. Preis Fr. 19.— und 22.— je nach der Größe. Er hilft enorm an Zeit und Brennstoff sparen und erleichtert der Hausfrau den strengen Küchendienst. Verlangen Sie unsern Prospekt.

RECIFIX-FABRIK RECO A. G. BIEL 35 G.

Birkenblut

erzeugt prächtiges, bräunliches Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Holt Haar ausfall, Schuppen, kahle Stellen, spritzliches Haarwuchs. In ärztl. Gebrauch. Mehrere tausend lobende Atteste. Große Fl. Fr. 3.75. Birkenblutshampoo, der B. ste 30 Cts. Birkenblutcreme, ge. trock. Haare, p. Dose Fr. 2.— in Apothek., Drogerien, Coffinparf. durch Apothekenzentrale am St. Gotthard, Faido, Veri. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

Süsse, frisch gepflückte, z. Sterilisieren geeignete **Veltliner Heidelbeeren**

Voll-Gewicht
x 5 kg Klethorn Fr. 5.50
x 2 1/2 kg Klethorn Fr. 10.50

Prima achten alten Veltliner in Korbfässchen v. ca. 7 Ltr. Fr. 2.50 p. Liter. Alles franco **P. Plozza, Brusio**, Importgeschäft Veltlinerproduzent

Kinder- und Mütterheim **Hohmaad Thun**

nimmt Schülerinnen auf zur Erlernung der häuslichen Säuglingspflege in 4-monatlichen Kursen.

SACHSELN am Särner See **PENSION FELSENHHEIM**

empfehlen sich Erholungs- u. Ruhebedürftigen. Schönste, staubfreie erhöhte Lage, grosse, schattige Anlagen, Prima Küche. Pension von Fr. 7.— an. — PROSPEKT.

Weinwand

Gelb- und Röhrenschürzen, Sandstrüper (0115482), Tischzeug und Servietten, Sandarbeitstoffe

Samt-Bräuereien 2c. Besuchen Sie vorwärts durch **F. Beyler, Schleitheim**

Für **Flecken-**reinigung hat sich die Crème „Propre“ seit 25 Jahren vorzüglich bewährt, a Fr. 1.50 Magazine z. C10 bus Aarau oder durch **Propre Versand** Altstätten (St. Gall).

M. BOLLIER

ZÜRICH 8 @ 11 Wiesenstrasse 11

Telephon Hoff, 7987

Feine Handgemalte Kissen-Platten
Anfertigung
von Lampen-Schirmen, Sophakissen,
Cheepuppen in künstl. gefachmackvoller Ausführung

Die **letzten Moden für den Hoch-Sommer** bringt **Beyers Mode-Führer**

Dand III: DAMEN-MODEN Sommer 1927 Preis Fr. 1.55 WELTMODE A. B. ZÜRICH

„Mene Towels“

echt engl. Damenbinden, der Lieblingsartikel der englischen Damenwelt undurchlässig, bietet den sichersten Schutz für Kleid und Unterwäsche für Damen auf Reisen und bei Sport, Spiel und Tanz.

Preis pro Dutz. Fr. 1.70 per Dutz. Fr. 3.40. Diskr. Zusendung **Marie Hofmann, Elgg (Zürich)**

Persil

für farbige Wäsche — kalt waschen —

PRIVAT-PENSION von Schwester Härlin

AROSA VILLA BERGHEIM E. H. O. N. 209

Kleines Heim für Damen und junge Mädchen. Volle Pension mit Nachmittags-Kaffee oder Tee v. Fr. 10.50 an.

MONRUZ pres **Neuchâtel**

INSTITUT MENAGER

PENSIONNAT DE JEUNES FILLES FRANCAIS. Méthode nouvelle. Toutes branches ménagères. Belle situation près du Lac. Mr et Mme W. PERRENOUD.

Kinderheim Frau Nebel Hausen am Albis

Prospekte — Telephon 21
Erz. Beirat: Priv. Doz. Dr. Hanselmann, Alsbirun

Châlet „Seewald“ Rüschlikon

In sonntäg. Einfamilienhaus mit Privatschule werden einige Kinder zu sorgfältiger Erziehung u. Schulung durch dipl. Lehrerin angenommen. Franz. u. Ital. Unterricht, Holland, evtl. Besuch höherer Schulen in Zürich. — Prospekte und beste Referenzen durch Frau Prof. Tanner und H. Mensch, dipl. Lehrerin.

Pestalozzi-Mehl

Ist das beste Nahrungsmittel für Kinder, beschleunigt die Entwicklung der Knochen und Muskeln und entfernt die Kinderdiarrhoe. Es wird als Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutmangel, Magenleiden, alle Spitzler gebraucht. Das beste, angenehmste und billigste Frühstück für Erwachsene.

Die Büchse 500 Gr. Fr. 2.60 überall zu haben.

Die richtige Anwendung der bewussten **AUTOSUGGESTION** für Gesundheit!

Erziehung, Bernerthätigkeit und Lebensführung erlernen Sie in unseren bewährten Einführungskursen

Auskünfte u. Beratung unentgeltlich **COUÉ-INSTITUT, ZÜRICH 2**
Dreikönigstrasse 53 — Tel. S. 93.89